

„alles hat seine Zeit...“

Die St. Michaelskapelle auf dem Schwanberg im Wandel 1963 - 2023

Im November 1964 schreibt Mater Christel Felizitas Schmid in der Blauen Schwalbe, dem Blatt des Bundes Christlicher Pfadfinderinnen:

„Es ist nicht ein plötzlicher Einfall gewesen, daß wir die Schwanbergkapelle St. Michaels-Kapelle nannten und daß nun der Erzengel Michael als Wächter und Hüter davor gesetzt ist. Auf dem Kapellrängen stand vor vielen Jahrhunderten eine Michaelskapelle... Durch die Gestalt Michaels, welche die Heilige Schrift uns selber vor Augen stellt, ließ sich die Christenheit schon in der Frühkirche aufrufen zur Wachsamkeit gegenüber allem, was Gefahr bringt und untüchtig machen kann für den Kampf, in den wir gestellt sind.

Die Bewohner des Schwanbergs waren zu allen Zeiten ganz besonders vielen Anläufen des Feindes preisgegeben. Auch wir Heutigen wissen hier oben in der Berges- und Waldeinsamkeit von Sorgen zu reden, die eine Dorf- und Stadtgemeinde in dieser Härte nicht kennt. Für uns kam beim Bau unseres Ordenshauses noch dazu, dass die Entstehung unserer schönen und geliebten St.-Michaels-Kapelle zuerst nach einem Unglück aussah. Der Hausflügel, unter dem die Kapelle liegt, sollte nämlich aus Spargründen nicht unterkellert werden. Trotz aller Vorüberlegung fanden aber die Bauleute keinen „Grund“, weil man in den aufgeschütteten Burggraben geraten war. Der Unterbau, noch dazu am Berghang gelegen, mußte also doch erstellt werden und die daraus entstehende Verteuerung ließ den ganzen Bau viele Wochen lang ruhen, bis schließlich und endgültig ein Kellerraum entstand, aus dem die heutige Kapelle hervorging...“

Das Ordenshaus der Communität Casteller Ring CCR war am 5. Oktober 1962 festlich eingeweiht worden, die Kapelle war zu diesem Zeitpunkt noch ein Provisorium und nur durch das Haus zu erreichen. Der äußere Zugang über den Cafeweg wurde im Sommer 1963 geschaffen und die Kapelle am 8. Juni 1963 für Besucher freigegeben. Am Sonntag, 9. Juni 1963 fand um 17 Uhr die erste „Bergvesper“ statt – ein Abendgebet mit modernen geistlichen Liedern.



Wer 1963 als Besucher die Kapelle durch die kupferbeschlagene Außentüre betrat stand wie heute – 2023 – im kleinen Vorraum. Es geht ein paar Treppenstufen hinunter in den Hauptraum. Aus den bunten Glasfenstern auf der linken Seite fällt Licht in den Raum. Seine Wände sind blau getüncht, an die Stirnwand ist eine weiße massive Fläche im Stil eines Wandschirms gebaut. Über dem steinernen Altar schwebt ein goldenes Kreuz im Stil der Katakombenkreuze.

Der Altar steht nahe vor der Wand und um eine Stufe erhöht. Die Pfarrer setzen das Abendmahl mit dem Rücken zur Gemeinde ein, auf dem Altarpodest liegen Kniekissen. Viele Kommunikanten knien.

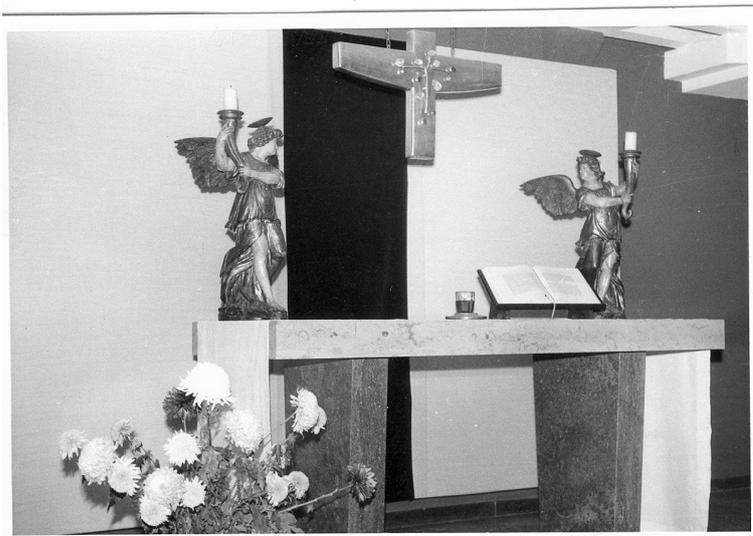
Auch die weißen Bänke haben durchgehende Kniebänke. Im Gemeindeteil sind sie quer angeordnet. Im Bereich vor dem Altar bilden links und rechts je zwei Bankreihen um einen Mittelgang den Schwesternchor.

Die künstlerische Gestaltung haben Br. Adelmar Dölger und Br. Lucius Glanzner aus den Kunstwerkstätten der Benediktinerabtei Münsterschwarzach übernommen:

Br. Adelmar das Kreuz: Die Jahresseite zeigt auf goldenem Grund eine Christusgestalt mit ausgebreiteten Armen, umgeben vom 5 Karneolen und 7 Bergkristallen. Die Fastenseite ist dunkel gehalten, in der Mitte eine goldene Krone. Die beiden Kerzenleuchter auf dem Altar stammen vom Altar in der Dachkapelle in Castell.

Br. Adelmar die kupferbeschlagene Außentüre: der Fisch und die fünf Brote im Korb laden ein in das Wunder der Gemeinsamkeit.

Br. Lucius entwarf die 7 Buntglasfenster zu den Chören der Engel. In der Blauen Schwalbe Nov. 1964 beschreibt er die einzelnen Fenster. (Anlage 1). Die Fenster wurden von den Firmen gestiftet, die am Bau des Ordenshauses mitwirkten. (Mainpost vom Donnerstag, 4. Okt. 1962, Anlage 2)



Nach der festlichen Altar- und Klausurweihe am 3./4. Dezember 1963 standen die beiden Leuchterengel auf dem Altar. Das beschreibt Sr. Elisabeth Magdalena im Chronikblatt des Tages. Dieser Brauch wurde eine zeitlang bei besonderen Festen eingehalten, hier zu Pfingsten. Mittlerweile wurden Sidentuchbahnen als Paramente angeschafft und in den Wandschirm gehängt. Auch leuchtete immer ein Öllicht in der Kapelle.

Br. Lucius hat 1964 die Figur des siegreichen Michael gestaltet: der Drache ist für tausend Jahre hinter Gitter geschlossen. Unten ist das Bundeszeichen des BCP, Bund Christlicher Pfadfinderinnen, eingegraben. Die Pfadfinderinnen hatten sich an den Kosten beteiligt.

Im Sommer 1964 besuchte Militärbischof D. Hermann Kunst den Schwanberg. Beim Abschied fragte er Mater Christel Felizitas nach einem Wunsch. Sie bat um eine Glocke zur Michaelskapelle.

Am 15. September 1966 wurden Glocke und Glockenturm feierlich eingeweiht. Es wurden Inschrift und Stifter verlesen:

EMITTE SPIRITUM TUUM ET CREABUNTUR ET RENOVABIS FACIEM TERRAE
DEDIT D: HERMANN KUNST EPISCOPUS
„Sende aus deinen Geist und sie werden geschaffen und du wirst das



1987 war diese Glocke die Grundlage für das Geläut in der St. Michaels-Kirche. In deren Glockenturm hängt sie heute mit drei weiteren Glocken.

Der Turm wurde 2023 abgebaut. Es entstand ein ansprechender Vorplatz zur Meditationskapelle.



Dies ist das wohl bekannteste Bild der St. Michaels-Kapelle in der Zeit um 1967 bis 1973 im Oster schmuck. Hier sind sehr gut die Altarstufe und die Chorbänke um den Mittelgang zu sehen, das Orgelpositiv wurde 1964 angeschafft. Die Altarleuchter sind nun neben den Altar gestellt.



Dieses Bild zeigt die Osternachtfeier 1974. Vorausgegangen war im August 1973 eine spontane Umräumaktion während der Urlaubsgemeinschaft: die Chorreihen der Schwestern wurden aufgelöst, alle Kniebänke abgeschraubt und entfernt, die Bänke kreativ im Raum verteilt so dass Schwestern und Urlaubsgäste miteinander Platz fanden. (Anlage 3, SBB 1/74, Gerhard Wagner „Vom Aufräumen, von Gemeinschaft und vom Heiligen Geist“ ein Lehrstück).

Im Herbst 1973 waren die Steinmetze dran: Der Altar und das Podest wurden abgebaut, zig Eimer Sand aus dem Altarpodest entfernt, der ehemalige Altarbereich neu mit Steinplatten belegt. Dann wurde der Altar weiter in die Kapelle hereingerückt, das Orgelpositiv fand einen neuen Platz an der Rückwand hinter der Gemeinde. Nun konnte im Blickfeld der Gemeinde das Abendmahl eingesetzt und im Kreis um den Altar empfangen werden die Erkenntnisse des 2. Vatikanischen Konzils hatten den Schwanberg erreicht

Gleichzeitig war das Ordensgewand der Schwestern geändert worden. Das schwarze Gewand mit weißem Kragen und Schleier wurde gerne und durchaus auch mit Wehmut verabschiedet. Bald hatten sich alle in das helle, lockere Gewand eingefunden.



Zu Pfingsten 1974 feierten 5 Schwestern ihre Profess. Für dieses Ereignis wurde an die Stirnwand der Kapelle der Wandbehang des himmlischen Jerusalem mit dem Lamm auf dem Buch mit den sieben Siegeln angebracht. Er kam aus der Klausurkapelle aus Castell. 13 Jahre später, am 24. Mai 1987, wurde die St. Michaels-Kirche eingeweiht. Das gottesdienstliche Leben zog in den neuen großen Raum. Hin und wieder nutzten wir die Kapelle für Fürbitten und für Meditation.



Am 17. Mai 1994 wurde der Steinaltar zum 2. Mal umgesetzt. Er fand seinen Platz in der Eingangshalle des Ordenshauses. Auch „das himmlische Jerusalem und das Lamm“ waren mit dorthin gezogen. Nun wurden die Wände der Michaelskapelle weiß getüncht, ein Teppichboden verlegt, an der Stirnwand die Möglichkeit gegeben eine Ikone anzubringen und Kerzen zu entzünden. Die Meditationskapelle war geboren.



Hier ist die von Irene Dilling geschaffene Ikone der Barmherzigkeit zu sehen. Normalerweise hängt an der Stirnwand die klassische Christus Pantokrator Ikone, die von einer ägyptischen Benediktinerin auf dem Ölberg in Jerusalem „geschrieben“ wurde und jahrelang im Mittelpunkt des Meditationsauftrages in Nürnberg stand.

Stand Pfingsten 2023

Sr. Edith Therese Krug CCR